

Erfahrungsbericht von Max Schlör

Paternoster in Südafrika | Q4/2022

Max, erzähl doch mal von Paternoster!

Ein Interview mit dem Studenten Max Schlör über sein dreimonatiges Praktikum beim Paternoster Project.

Bei uns ist es gerade Nikolaus, als ich mit Max telefoniere. Er hat jetzt Feierabend und sitzt bei sommerlichen 25 Grad in seinem Zimmer bei seiner südafrikanischen Gastfamilie. „Hm! Riecht schon wieder lecker“ - aus der Küche zieht der Duft von „Creyfish“ – einer Langustenart - zu ihm herüber, den seine Gastmutter für ihn und die Familie gerade zubereitet. Ein recht typisches Essen in Paternoster, was für uns eher als Delikatesse an Festtagen serviert wird. Max wird gleich noch viel mehr schwärmen und hörbar begeistert von den letzten Wochen erzählen. Er wird aber auch von der teils harten und schockierenden Realität berichten. Wir plaudern über eine Stunde und es entsteht nach und nach ein lebendiges Bild von diesem interessanten Ort am Meer, mit seiner afrikanischen Sonne, dem kühlen pazifischen Wind, mit seinen schönen weißen Häusern, den laut lachenden Kindern und gleichzeitig seinen traurigen Schicksalen.

Max studiert im dritten Semester „Soziale Arbeit“ an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart. Es war sicherlich ein Wenig Glück – in jedem Fall aber passte er mit seinem vielseitigen Profil auf das im Jahr 2020 frisch ausgeschriebene Stipendium der Stiftung „Kinder fördern – Zukunft stiften“. Die Stiftung engagiert sich mit einem Volontärsprogramm in Namibia und Südafrika und bietet Studenten Gelegenheit, praktischen Erfahrungen in sozialer und pädagogischer Arbeit in einer fremden Kultur zu sammeln. Eigentlich ist der namibische Ort Aussenkehr Farm der Haupteinsatzort von Max im Rahmen seiner praktischen Phasen. Alle drei Monate pendelt er von Stuttgart hierher und unterstützt die lokalen Teams als Streetworker oder pädagogischer Assistent in der Primary School. Sein obligatorisches „Fremdpraktikum“ führte ihn nun an den zweiten Wirkungsort der Stiftung, nämlich nach Südafrika. Konkret nach Paternoster: einen Fischerei- und Tourismusort ungefähr zwei Autostunden nordöstlich von Kapstadt.

Anders als die Volontäre in ihrem Studentenwohnheim wohnt Max bei einer Gastfamilie. Marius und Rachel haben zwei Töchter von 11 und 18 Jahren. Beide Eltern sind beruflich und in der Community sehr engagiert und dementsprechend wahre Institutionen in ihrem Viertel Hopland. Man kennt und respektiert sie. Marius hat eine leitende Funktion in einem Fischereibetrieb. „Er ist so etwas wie der Bezirksvorsteher hier“, sagt Max und engagierte sich im Vorstand der Stiftungsorganisation „Paternoster Project“. Und nicht zuletzt coacht er die lokale Rugbymannschaft. Seine Frau Rachel ist Kindererzieherin und betreibt einen eigenen Kindergarten. Hier ist Max perfekt aufgehoben. Diese herzlichen Menschen empfangen ihn nicht nur mit offenen Armen und Herzen, sie werden für ihn auch zu seiner wichtigsten Informationsquelle und seinen Ratgebern, um das Leben auf den Straßen von Paternoster richtig einordnen zu können. „Es ist fast besser als zuhause,“ sagt Max und schmunzelt über die frisch gewaschene Wäsche.

Den Feierabend verbringen sie gerne gemeinsam. Man isst zusammen, es wird viel geredet und gelacht und man schaut gemeinsam die allabendliche Lieblings-TV-Show. Auch an den Wochenenden wird es nie langweilig. Häufig wird Max zu Aktionen und Ausflügen mitgenommen, ob zum Fischen, Kirschenpflücken oder zu einem Wochenendtrip in die Berge. Einmal war sogar Modenschau in Paternoster und Max durfte sich mit den anderen Volontären im Catwalk auf dem Laufsteg ausprobieren. Aber zu seiner wahren Passion wird der südafrikanische Nationalsport Rugby. Der langjährige Fußballspieler wandelt sich hier zum echten Rugbyfan, „schließlich bekommt man hier überall Spiele auf höchstem Niveau zu sehen.“ Mittwochs ist immer „Familydinner“ im Volontärsheim. An diesem Abend kochen immer zwei Bewohner für die anderen. Eine schöne Abwechslung zum Alltag

und Gelegenheit Erlebtes unter Gleichgesinnten zu reflektieren, einfach mal privat Spaß zu haben oder auch mal entspannt in der Muttersprache zu plaudern.

Der Arbeitsalltag beginnt für Max um 7:30 Uhr. Nach dem Frühstück wird erstmal kurz mit den Kids vom Kindergarten von Rachel getobt und dann geht es ein paar Minuten zu Fuß zu HOOPSIG, dem Herzstück der Stuttgarter Stiftung hier in Paternoster. Hier wurde 2016 das „Life-Skill-Zentrum“ gegründet, wo täglich nach der Schule betreute Angebote für Kinder und Jugendliche angeboten werden. Vormittags ist hier kein Programm und so widmet sich ein Teil des Volontärsteams der „aufsuchenden mobilen Straßenarbeit“. Das heißt konkret, dass die Volontäre durch die einschlägigen zwei bis drei Straßen von Hopland laufen und die teils schon wartenden Kids „einsammeln“, die gerade nicht in der Schule oder im Kindergarten sind. Davon gibt es nämlich eine ganze Menge: Kinder aus prekären Familienverhältnissen.

Denn Hopland ist der Stadtteil von Paternoster, in dem die einfachen „local people“ leben. Eine andere Welt im Vergleich zu den malerischen, weißgetünchten Ferienhäusern, Hotels und Restaurants in dem touristischen Ortsteil. Hier leben die einfachen Arbeiter, Fischer und Servicekräfte. Und hier leben auch die ohne Arbeit und geregeltes Einkommen, dafür mit Alkohol- und Drogenproblematik, häuslicher Gewalt, Kriminalität. Viele dieser Eltern sind nicht in der Lage für ihre Kinder zu sorgen oder ihre Schulpflicht nachzuhalten. Entsprechend finden sich Tag für Tag mehrere Dutzend Kinder bei den Volontären von Hoopsig ein. Hier wird gemeinsam gekickt, gespielt, den Kleineren wird auch mal vorgelesen. Vor allem aber genießen sie hier Respekt, Sicherheit und Verlässlichkeit. Circa zwei Stunden verbringt das Team mit den Straßenkids, bevor es sich beim Lunch eine Verschnaufpause gönnt.

Um 13 Uhr holen die Volontäre ungefähr 60 Kinder von der lokalen Grundschule ab und begleiten sie zum Nachmittagsprogramm ins Hoopsig. Nach einem Begrüßungsritual bekommen die Kinder hier zunächst ein warmes Mittagessen, dann verteilen sie sich auf die unterschiedlichen Angebote. Diese variieren durchaus mit der Besetzung der Volontäre, schließlich bringt hier jeder seine bzw. ihre Talente und Kompetenzen mit ein. Neben der Hausaufgabenbetreuung und dem beliebten Leseclub finden viele Musik-, Bewegungs- und Bastelangebote statt, es wird gegärtnert, genäht, Lego gebaut und immer wieder werden sogenannte „soziale Gruppenspiele“ gespielt, erzählt Max, wo die Kinder rudimentäre Umgangsformen, Fairness und respektvollen Umgang üben. Wohl die größte Herausforderung hier vor Ort! In Sachen Kreativität, Energie, Begeisterungsfähigkeit „sind die Kinder wirklich der Hammer!“ sprudelt es aus ihm heraus. „Anders als in Deutschland gehen sie viel mehr aus sich heraus und lassen sich schnell auf Neues und Spannendes ein, das macht einfach Spaß!“ Sein persönliches Projekt im Hoopsig war eine Foto-AG. Mit den vorhandenen drei Digitalkameras durften sich 8 Kinder in den vergangenen Wochen mit diesem Medium ausprobieren. Zum Abschluss bekam jeder seine schönsten Werke im selbstgebastelten Fotorahmen mit Muscheldeko für zuhause.

„Eine unfassbare Erfahrung!“ Fasst Max seine Zeit in Paternoster zusammen. „Diese Kinder, die aus so schwierigen Verhältnissen und mit teils maximal negativen Voraussetzungen hierherkommen, die geben einfach immer ihr Bestes! Es ist wirklich berührend und motivierend das zu erleben!“ Und er betont immer wieder die unfassbar herzliche und positive Art seiner Gastfamilie – ihre Liebe, Power und Leidenschaft, mit der sie sich hier für ihre Community einsetzen. Er erzählt aber auch von den dramatischen Geschichten, die sich hier in der Nachbarschaft abgespielt haben und die für die Menschen hier zum Alltag gehören. Von dem Rassismus untereinander, zwischen den „Coloured People“ und den „Schwarzen“ und wie dieser schon in den Köpfen der Kleinsten etabliert ist und hier immer wieder für Stress sorgt. Schockiert zeigt er sich von der Tatsache, dass hier jahrelang der Schulbehörde schlichtweg entgangen ist, dass Kinder der Schule fernbleiben und gleichzeitig erfüllte es ihn mit Hoffnung aktuell ein Einlenken seitens der öffentlichen Stellen zu erleben.

Und seine besten Momente? „Ganz klar – mit meiner Gastfamilie, mit der werde ich immer in Kontakt bleiben. Und wenn ich das nächste Mal nach Namibia gehe, werde ich in jedem Fall hier runterkommen und sie besuchen. Auf jeden Fall! Am besten, wen Crayfish-Season ist...!“ und lacht dabei.



Max, tell us about Paternoster!

An interview with student Max Schlör about his three-month internship at the Paternoster Project.

It's just St. Nicholas when I talk to Max on the phone. He is now off work and sitting in his room with his South African host family at a summery 25 degrees. "Hm! Smells delicious again" - the scent of "creyfish" - a type of lobster - drifts over to him from the kitchen, which his host mother is just preparing for him and the family. A quite typical meal in Paternoster, which for us is rather served as a delicacy on feast days. Max will rave a lot more and tell audibly enthusiastic about the last weeks. But he will also tell about the partly hard and shocking reality. We chat for more than an hour and little by little a vivid picture of this interesting place by the sea, with its African sun, the cool Pacific wind, with its beautiful white houses, the loud laughing children and at the same time its sad fates, emerges.

Max is in his third semester of studying "Social Work" at the Baden-Württemberg Cooperative State University in Stuttgart. It was certainly a bit of luck - but in any case, with his versatile profile, he was a good match for the scholarship of the "Kinder fördern - Zukunft stiften" foundation, which was freshly announced in 2020. The foundation is involved in a volunteer program in Namibia and South Africa and offers students the opportunity to gain practical experience in social and educational work in a foreign culture. Actually, the Namibian town of Aussenkehr Farm is Max's main assignment during his practical phases. Every three months he commutes here from Stuttgart and supports the local teams as a street worker or pedagogical assistant in the primary school. His obligatory "foreign internship" has now taken him to the Foundation's second place of work, namely South Africa. Specifically, to Paternoster: a fishing and tourism town about two hours' drive northeast of Cape Town.

Unlike the volunteers in their dormitory, Max lives with a host family. Marius and Rachel have two daughters, ages 11 and 18. Both parents are very involved professionally and in the community and are accordingly true institutions in their Hopland neighborhood. They are known and respected. Marius has a managerial position in a fishing company. "He's kind of like the district leader here," Max says, and involved on the board of the Paternoster Project foundation organization. And last but not least, he coaches the local rugby team. His wife Rachel is a children's educator and runs her own kindergarten. Max is in perfect hands here. Not only do these warm people welcome him with open arms and hearts, they also become his most important source of information and advice on how to properly navigate life on the streets of Paternoster. "It's almost better than home," Max says, grinning at the freshly laundered clothes.

They like to spend the end of the day together. They eat together, there's a lot of talking and laughing, and they watch their favorite TV show every night together. Even on the weekends it is never boring. Max is often taken along on activities and excursions, whether fishing, cherry picking or a weekend trip to the mountains. Once there was even a fashion show in Paternoster and Max was allowed to try out the catwalk with the other volunteers. But his true passion became the South African national sport of rugby. The longtime soccer player is turning into a real rugby fan here, "after all, you get to see top-level games everywhere." Wednesdays are always "family dinners" at the volunteer home. On this evening, two residents always cook for the others. It's a nice change from the daily routine and an opportunity to reflect on experiences among like-minded people, to simply have fun in private or even to have a relaxed chat in the native language.

Max's working day starts at 7:30 am. After breakfast, he has a quick romp with the kids from Rachel's kindergarten and then walks a few minutes to HOOPSIG, the heart of the Stuttgart foundation here in Paternoster. The "Life-Skill Center" was founded here in 2016, where supervised after-school programs for children and young people are offered every day. There is no program here in the mornings and so part of the volunteer team is dedicated to "outreach mobile street work". In concrete terms, this means that the volunteers walk through the two or three streets of Hopland and "collect" the kids, some of whom are already waiting, who are not at school or kindergarten. There are quite a few of them: children from precarious family backgrounds.

Hopland is the part of Paternoster where the simple "local people" live. It's a different world compared to the picturesque, whitewashed vacation homes, hotels and restaurants in the tourist district. Here live the simple workers, fishermen and service people. And here also live those without work and regular income, but with alcohol and drug problems, domestic violence, crime. Many of these parents are not able to take care of their children or to keep up with their compulsory education. Accordingly, several dozen children come to the Hoopsig volunteers every day. Here, they kick and play together, and the younger ones are sometimes read to.

Above all, however, they enjoy respect, security and reliability here. The team spends about two hours with the street kids before taking a breather over lunch.

At 1 p.m., the volunteers pick up about 60 children from the local elementary school and accompany them to Hoopsig for the afternoon program. After a welcoming ritual, the children first get a hot lunch, then they spread out among the various activities. These vary according to the number of volunteers, as everyone brings his or her own talents and skills to the table. In addition to homework supervision and the popular reading club, there are many music, movement and handicraft activities, gardening, sewing, Lego building and, as Max explains, "social group games" are played again and again, where the children practice rudimentary manners, fairness and respectful interaction. Probably the biggest challenge here on site! In terms of creativity, energy, and enthusiasm, "the kids are really awesome!" he gushes. "Unlike in Germany, they come out of their shells much more and quickly get involved in new and exciting things, which is just fun!" His personal project at Hoopsig was a photography club. Using the three digital cameras available, 8 children were allowed to try their hand at this medium over the past few weeks. At the end, everyone received their most beautiful works in a self-made photo frame with shell decoration to take home.

"An incredible experience!" Max sums up his time at Paternoster. "These kids, who come here from such difficult backgrounds and some with maximum negative conditions, they just always give their best! It's really touching and motivating to experience that!" And he emphasizes again and again the incredibly warm and positive nature of his host family - their love, power and passion with which they work here for their community. But he also tells of the dramatic stories that have taken place here in the neighborhood and that are part of everyday life for the people here. About the racism among each other, between the "Coloured People" and the "Blacks" and how this is already established in the minds of the youngest and always causes stress here. He was shocked by the fact that for years the school authorities simply failed to notice that children were not attending school, and at the same time he was filled with hope that the public authorities were now beginning to make concessions.

And his best moments? "Definitely - with my host family, I will always be in contact with them. And next time I go to Namibia, I will definitely come down here and visit them. Definitely! Best when it's Crayfish Season...!" and laughs.